

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

5. Zahrady

Dem Newy Dalenitz zufolge führt der Autor aus, daß der Niedergang Anslands, Deutschlands, Oesterreichs u. s. m. in hohem Grade den Umstände zuzuschreiben ist, daß das prollie ylerie Volk dort über die untergebenen Völker herrichte, sei es im Namen der Mehrheit oder auch im Namen der angeblich höheren Kultur.

Beuf, 28. Januar. Die norwegische Regierung hat in einer Note dem Völkerbundsrath mitgeteilt, daß sie dem Entwurfe zu dem Handelsabkommen zwischen Norwegen, Dänzig und Polen, das der Völkerbundsrath kürzlich genehmigt hat, sich nach verschiedenen Abänderungen zuwillen habe.

Bukarest, 24. Januar. (Pat.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Decret des Königs über die Auflösung des Parlaments nach der Ausschreibung der Neuwahlen, welche letzte in der Zeit vom 1. - 15. März stattfinden sollen. Das neue Parlament wird sich am 24. März versammeln.

Bekanntlich mußte Deutschland das Saargebiet auf fünfzehn Jahre abtreten. In dieser Zeit wird es von einer Regierungskommission verwaltet. Die Bevölkerung muß, weil keinerlei parlamentarische Einrichtungen bestehen, den Rufen halten. Aber die Sorgen und Änste der Einwohner sind so groß und die Regierungskommission hat so wenig das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt, daß alle Klassen der Bevölkerung eine Denkschrift an den Völkerrath und Gerichte und Abtheile verlangt haben.

verlangten neue Regierungskommissionen, welche nicht so wie die bisherigen die Einwanderung aus dem Westen und allerlei dunkle Handelsgeschäfte begünstigten, und forderten namentlich die Rückkehr von der Franken zur Markwährung. Denn das Saargebiet liefert die überwiegenden Mengen seiner Produktion gegen Markzahlung nach Deutschland, Kohlen, Bahntarife, und Löhne müssen aber in Franken entrichtet werden, eine Tatsache, welche die Industrie des Landes lähmt. Der Völkerverbund schickte nun eine Untersuchungskommission ins Saargebiet, was förmlich war. Aber die Herren Untersuchenden nahmen bei den Regierungskommissionen, den eigentlichen Angehörigen, Wohnung, ließen sich von den neuen Boten herumschleichen und erklärten auf diesen höchst zweifelhaften Augenblick, der Bevölkerung gehe es gut. Diese Bevölkerung selbst durch Delegierte zu hören, lehnten die Demokraten vom Völkerverbund entschieden ab, da waren sie stolz — wie Serenissimus in der Zopfzeit. Die Frankenwährung muß bleiben, weil — kein Mitglied des Völkerverbundes selbst ihre Abschaffung beantragt hat, und die Regierungskommissionen werden nicht ausgesandt, weil — der Bevollmächtigte für das Saargebiet, der Chinese Wellington Koo, das nicht für gut befindet. Die Art der Untersuchung und noch mehr die Gründe, mit denen alle Beschwerden abgelehnt werden, wirken wie blutiger Hohn.

Zum Tode Benedikts xv.

Rom, 24. Januar. (Kat.) Die Beisetzung des Papstes findet am Mittwoch oder Donnerstag statt. Das Konklave beginnt am 2. Februar. Die Regierungsgesandtschaft sowie die Kriegsschiffe haben auf Halbmasken gestapelt.

Lokales.

Sodj, den 25. Januar 1922.

Evangelisch-lutherischer Besuch aus Amerika. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Wisconsin-Synode in Nord-Amerika beschlossen, einen offiziellen Vertreter auf mehrere Monate nach dem ehemaligen Kongreß-Polen zu entsenden. Dieser wird ausgangs Januar abreisen, um mehrere Monate in Sodj zu bleiben. Die Wisconsin-Synode und die Missouri-Synode gehören zur Synodalkonferenz. Es besteht Befriedigung, wenn auch in der Wisconsin-Synode ein mehr liberaler Geist vorherrscht.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Evangelisch-lutherischen von Sodj und Kongreß-Polen überhäuft den geschätzten Gast aus Amerika warm begrüßen und ihm ein Aufenthalt in unserem Lande in jeder Hinsicht so gestalten werden, daß er den rechten Eindruck von unseren Vätern davontragen wird.

Von den deutschen Schulen.

Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 22. Januar, fand die Organisations-Versammlung für die zu gründende Eltern-Selbsthilfe bei der deutschen Volksschule Nr. 104 (Leiterin: Frau Otto) statt. Die Versammlung wurde von Frau Otto um 3 Uhr nachmittags eröffnet. Anwesend waren die Vorkinder der Schule, 3 Lehrerinnen und gegen 60 Eltern. Die Leitung der Versammlung übernahm Herr E. Bartel, welcher seinerseits die Herren A. Raab und Wilhelm Puppe als Beisitzer sowie Herrn Disterheft als Schriftführer berief. Nachdem der Zweck der zu gründenden Selbsthilfe durch die Herren Bartel und Disterheft bekannt gegeben worden war, schritt man sofort zur Wahl einer ständigen Verwaltung. Es wurden folgende Personen gewählt: Herr Ad. Arndt, Leop. Bartel, Frau Natalie Buchholz, Ernst Disterheft, Gustav

Grambor, Hugo Heilmann, Mich. Krajewski, Ed. Leun, Frau Natalie Mark, Anton Raab, Gust. Reiche, Christoph Ruszowski und Frau Alma Wilhelm. Um den Beitritt zur Selbsthilfe allen Eltern, auch den ärmsten, zu ermöglichen, wurde die Einschreibgebühr vorläufig auf 100 M. festgesetzt, jedoch werden die vermögenden Eltern ersucht, höhere Beiträge zu zahlen. Als Monatsbeiträge sollen bis auf weiteres 20 M. erhoben werden, doch auch diese können freiwillig von den Eltern erhöht werden, da ja etwaige Überzahlungen den allerärmsten Kindern unserer Schule zugute kommen sollen.

Daß das Interesse für solche Selbsthilfen bei den Eltern groß ist, beweist der Umstand, daß sich von den Anwesenden sofort viele als Mitglieder anmeldeten, wobei die festgesetzte Norm der Einschreibgebühr von den meisten weit überschritten wurde. Viele zahlten sogar 1000 M. und mehr, so daß in kurzer Zeit eine Gesamtsumme von 10 770 M. zusammenkam. Auch versprachen einige von den Anwesenden, die Selbsthilfe zu unterstützen, indem sie das nötige Inventar sowie auch Bücher zur Geschäftsführung schenken oder leihweise überlassen wollten. Es wurde beschlossen, sofort verschiedene Schreibmaterialien für die Schule anzukaufen und zum Selbstkostenpreis oder mit nur ganz kleinem Gewinn an die Schülerinnen abzugeben. Diejenigen Eltern und Vorkinder, welche bis jetzt noch nicht eingeschrieben sind, werden ersucht, solches noch im Laufe dieser Woche zu tun, damit recht bald die Selbsthilfe eröffnet werden kann. Nachdem die neu gewählte Verwaltung ihre Amtler unter sich verteilt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Allen Vorkindern der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache sei nochmals in Erinnerung gebracht, daß die nächste Vorkinder-Konferenz am Donnerstag, den 26. d. Mts., um 8 Uhr abends im Verwaltungs-Rat, Helena 32, stattfindet. Es wäre sehr erwünscht, daß recht viel Vorkinder sowie auch die Lehrerschaft an dieser Konferenz teilnehmen möchte.

Schriftführer u. Vorkind der Schule Nr. 104. Ernst Disterheft.

Im Silberkranz. Der Hausbesitzer und Fleischermeister Herr Julius Gerndt und seine Gattin Olga Gerndt, geb. Biele, feiern heute das Fest der Silberhochzeit. — Auch wir wünschen Glück!

Erratum über die Danina. Gestern um 11 Uhr vormittags fand im Sitzungssaal der Finanzkammer zu Sodj (Ogrodowa 17) eine Beratung über die Art und Weise der Erhebung der außerordentlichen Vermögensabgabe statt. An der Beratung nahmen teil: Vertreter der Finanzkammer, des Magistrats, der Regierungs- und Polizeibehörden, die Leiter der 3 Steuerämter sowie Vertreter der Sodj-Pressorgane. Die Sitzung wurde von Dr. Szeliga, dem Direktor der Finanzkammer eröffnet und geleitet. In seiner Ansprache wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Vorbereitungsarbeiten zur Erhebung der Danina bereits weit fortgeschritten seien. Er forderte die anwesenden Pressevertreter auf, die Danina mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Die Presse müsse hier die Aufgabe erfüllen, die sie im Jahre 1920 so gut erfüllt habe. Wie damals die Feinde das Land zu überfluteten drohten und die Presse die Bevölkerung zur Verteidigung der Grenzen aufrief, genau so müsse die Presse jetzt das Volk dazu beitragen, die unheimliche Staatschuld zu begleichen.

Hierauf ergriff das Wort Magistratschiff Bahtjan, der die beschlossene Art und Weise der Erhebung der Danina in längerer Ausführung darlegte. Die Formulare für die Abgabe von den Mietern sind bereits fertiggestellt und werden innerhalb 4-6 Tagen den Hausbesitzern von der Polizei eingehängt werden. Die Hausbesitzer haben sie mit den nötigen Angaben zu versehen und bis zum 8. Februar d. J. dem Magistrat zu überreichen, der auf dieser Grundlage die Veranlagung vornehmen wird. Die heutige Stadtverordneten-

versammlung wird einen aus 9 Personen bestehenden Bürgerausschuß wählen; dieser wird aus seiner Mitte 3 Ausschüsse zu je 3 Personen bilden, die den einzelnen Steuerämtern zugeteilt werden sollen. Die ganze Stadt ist in 9 Abgabebereiche eingeteilt worden; jeder Bezirk hat seine besondere Kasse, die die Danina erheben wird. Die zu den einzelnen Bezirken gehörenden Straßen und Häuser werden der Presse noch besonders bekanntgegeben werden. Die Zahlungsaufforderungen werden nicht den Mietern direkt, sondern den Hausbesitzern zugesandt, die die Mieter von der ihnen auferlegten Abgabe benachrichtigen werden. Herr Bahtjan verwies zum Schluß noch auf die überaus tätige Mitwirkung der Polizeibehörden, wodurch die Erhebung der Danina sehr erleichtert wird.

Anschließend daran entwickelte sich eine lebhafte Aussprache über gewisse technische Schwierigkeiten, die sich bei der Einziehung der Abgabe ergeben könnten. Nach einer Zusammenfassung der Ergebnisse durch den Vorsitzenden wurde die Sitzung geschlossen.

Für nach Danzig Reisende — Entlassungsgefahr! Der Danziger Senat hat eine Reihe von Anordnungen getroffen, durch die eine Einschleppung des Typhus aus Polen und den baltischen Staaten nach Danzig verhindert werden soll. Die aus dem Osten nach Danzig ankommenden Schiffe werden einer amtlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen. Die Auswanderer, die mit der Bahn nach Danzig ankommen, müssen nach der Entlassung eine Beobachtungszeit in den Auswandererlagern durchmachen. Die Reisenden, die aus dem Gebiet des ehemaligen russischen Reichs und aus Polen nach Danzig kommen, werden in das Gebiet der Freien Stadt nicht hineingelassen, sofern ihr äußeres Aussehen irgendwelchen Verdacht in gesundheitlicher Hinsicht erweckt.

Williamowa. In der Sonnabendziehung fiel die Million auf die Nr. 4361 896.

Bip. — Vertagung der Theateraufführungen. Die Sodj-Finanzkammer gibt nachstehende Erläuterungen bekannt: Private Theaterunternehmen, Zirkusse, Vergnügungsgärten und Säle mit geschlossenen oder offenen Bühnen, die zu Vorstellungen von Biedern, Couplets, akrobatischen Kunststücken und anderen Schaustellungen dieser Art bestimmt sind, unterliegen, wenn für den Eintritt eine besondere Bezahlung erhoben wird, der Gewerbesteuer laut den Kategorien ihrer Handelsunternehmen. Werden sie aber einmal zu der Kategorie der Handelsunternehmen gerechnet, so unterliegen sie denselben Grundsteuern, die gesetzlich für diese aufgestellt sind. Uebersteigt also ein derartiges Unternehmen nach einigen Aufführungen von einer Dörtschaft zur anderen, so hat es in jeder Dörtschaft ein besonderes Handelspatent zu lösen.

Herr Gortschakow macht keine Einkäufe? Entgegen den von der Pat. gebrachten Meldungen hat Herr Gortschakow, der Leiter der Sowjet-russischen Handelsmission, Warschauer Blättern zufolge, bisher keinerlei Einkäufe gemacht. Auf einer besonderen Konferenz in Sachen des Handels mit dem Osten, die im Verband der Textilindustrie stattfand, erklärten die Industriellen, daß sie keinen Kredit gewähren könnten. Die Waren können nur gegen Vorzahlung abgegeben werden.

Ein Kostümfest hatte am vergangenem Sonntag die Gesangsaktion des Christlichen Kommandos für die Sänger und Sängerinnen sowie geladene Gäste im Vereinsheim veranstaltet. Das malerische Bild, das namentlich die zahlreichen geschmackvoll kostümierten Damen boten, sowie die goldene Laune, die das hier versammelte Publikum beherrschte — dies alles verleiht seine Wirkung nicht und zog jeden neu hinzugekommenen ganz unwiderstehlich in seinen Bann. Zwischen dem Chor bzw. einzelnen Mitgliedern gebotene Gesänge und Musikstücke trugen das ihre zur Verschönerung des Festes bei. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Prämierung der am originellsten und geschmackvollsten kostümierten Damen. Ein zu diesem

wecke gebildeter Ausschuß von Herren sah sich vor eine schwierige Aufgabe gestellt, war es doch nicht leicht, von den Schönen die Schönsten herauszufinden. Es wurden anerkannt: der 1. Preis: Frau Leonie Ziede (Orientalia); der 2. Preis: Frau Ella Wiczorek (Parlefin); der 3. Preis: Frau Gertrud Kaiser (Schmetterling), und der 4. Preis: Frau Johanna Stefan (Holländerin). Durch Tanz und ebenso sinnige wie neckische Ueberraschungen wurde die Veranstaltung in harmonischer Weise ergänzt.

Dieses wohlgelungene Fest wird allen Teilnehmern und Veranstaltern, welche letztere Großes für den Erfolg des Abends getan haben, lange in lieber Erinnerung bleiben.

Traditionelle Toleranz.

Vor einigen Tagen erhielten eine Anzahl Arbeiter der Oberförsterei Klausenau bei Dirschau die Kündigung zugesellt. Als Grund der Kündigung wurde die deutsche Nationalität angegeben. Gleichzeitig mit der Kündigung überraschte sie, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, das Verlangen, die Wohnungen bis zum 1. Februar zu räumen. Dabei haben die Arbeiter jeder 10-20 Morgen fiskalisches Land, das natürlich im Herbst bearbeitet und zum Teil bestellt ist. Bäume sind von den Arbeitern aus eigenen Mitteln um die Häuser errichtet, und das alles sollen sie am 1. Februar verlassen, nicht etwa, weil sie ihre Pflichten nicht erfüllen, sondern weil sie der deutschen Nationalität angehören.

Eine Reihe von Enthüllungen, aber schon wichtiger „Enthüllungen“, bringt ein Artikel des Professors Daubouin de Courtenay im „Preisgloss Wilsnki“ des Herrn Abramowicz. Er schreibt:

„Wenn der Krieg nicht gekommen wäre, hätten die Ukrainer bereits ihre eigene Universität in Lemberg, die die österreichische Regierung ihnen eröffnet hätte. Die Polen scheinen von dieser Pflicht vergessen zu haben. Die Tschechen eröffnen eine ukrainische Universität in Prag; die Polen lassen manchmal etwas davon verlauten, behaupten jedoch, daß für die Pryklos und Kosakenkommen eine Universität in Stanislaw, Kolomeja, Snizyn oder Kolowo völlig ausreichend wäre; auf keinen Fall aber darf man dieser minderwertigen Nation eine Universität in Lemberg oder einer anderen größeren Stadt geben.“

Die zu österreichischen Zeiten bestehenden ukrainischen Wappen und Insignien wurden gründlich beseitigt, damit Dignitäten den Augenchein eines fernpolnischen Landes mache...

Das in Wilna erscheinende russische Blatt „Kooperazja“ veröffentlicht in Nr. 1-2 ein sehr charakteristisches Dokument. Es ist das Schreiben des Kommandanten der Krasnener Polizei, Herrn Blazewicz, das er anlässlich der Feier eines griechisch-katholischen Feiertages an das Personal der Kooperative richtete. Das Schreiben lautet:

Da die Krasnener Kooperative ohne Grund geschlossen war, was wahrscheinlich dem griechisch-katholischen Feiertage zuzuschreiben ist, bringen wir zur Kenntnis, daß die rechtgläubigen Angestellten sich sofort aus der griechischen Kooperative entfernen können, wenn sie ihre Feiertage halten wollen. Wollten sie jedoch das alte Mitglied zur Verantwortung gezogen und die Kooperative verlassen werden.

Zu einem Fabrikbesitzer in Sodj in der Katalastrake kam vor einigen Tagen ein Arbeiter mit einem Bescheidungsbescheid und bat um Arbeit. Nachdem er angestellt worden war, legten die anderen Arbeiter dagegen Protest ein und verlangten unter Androhung eines Streiks die Entlassung des Juden. Die Angelegenheit führte schließlich zu einem Streik. Der Fabrikant widerstand sich jedoch ganz entschieden den unbegründeten Forderungen der Arbeiter, die denn auch schließlich den andersgläubigen Berufsgenossen in der Fabrik belächelten.

Unter fremdem Willen

Roman von Adolf Starl

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er überlegte nochmals alles, was geschehen war, die Begegnung im Dunkel der Nacht, die Fahrt kreuz und quer durch die Straßen, die Gefährdung von Station zu Station, von einer Sirede zur anderen, und die Erkenntnis, begann in ihm zu dämmern, daß das Ganze kein Zufall, sondern ein wohlüberlegter Plan gewesen, eine Falle, in die er blind hineingetreten war wie der erste beste dumme Kerl. Das war eine bittere Erkenntnis für den guten Jüngling, der gewohnt war, sich für den Klügsten aller Klugen zu halten.

Der Portier erschien im Wartesaal und rief den Zug aus, welcher losgehen sollte. Seufzend erhob sich Junt, um an die Kasse zu gehen und das Billett zur Rückfahrt zu lösen.

Aber seine Leidensgeschichte war noch nicht erschöpft. Als er in den Taschen seines Rockes nach der Brieftasche suchte, fand er sie nicht. Er rannte hinaus vor den Bahnhof, suchte den ganzen Platz ab, fragte bei allen möglichen Leuten, aber die Tische war weg, und der Portier verkündete losenden mit Stenogramm: „Göschke Zeit zur Abfahrt!“

Fluchend ließ er Tische mit Geld im Stich und eilte zur Kasse. Als er aber das Portemonnaie hervorholte, gemahnte er mit Schrecken, daß es nur wenige Pfennige barg. Auch das noch. Er fragte all sein Gut und Gut zusammen. So langte gerade noch zu einem Billett vierter Klasse.

Geknickt und gebrochen, zwischen Viehreitern, welche ununterbrochen ein unqualifizierbares Kraut schmauchten, Kastelbindern und Grünzeughändlern sah Junt auf einem umgestülpten leeren Obstkorb, seines klaren Gedankens beraubt. So kehrte er von seiner Verfolgungsreise zurück.

X.

Als Biller auf dem Postamt nach einem Briefe fragte, fand sich tatsächlich bereits ein Schreiben unter der verabschiedeten Chiffre vor. Der Detektiv erbrach es und las:

„Liebste Magda! Es hätte meines Schreibens und deiner Bitte nicht bedurft, um mich anzukommen, alles in Bewegung zu setzen, die gegen dich erhobene wohnsinnige Verschuldigung zu entkräften. Als ich durch ein kurzes Telegramm von deinem Verschwinden und der beschäftigten Verhaftung erfährte, habe ich die ganze Nacht vor Unruhe nicht schlafen können, vor Sorge um dein Schicksal. Der heutige Tag aber ist durch dein Schreiben für mich zu einem Festtag geworden. Du wendest dich an mich, du verlangst von mir Rat und Hilfe? Wie mich das glücklich macht!“

Fürchte nicht, daß ich jetzt vielleicht wieder von meiner Liebe zu reben anfangen. Ich weiß, der Augenblick ist schlecht gewählt. Und glaube auch nicht, daß ich für mein Eingreifen zu deinen Gunsten etwa eine Belohnung fordern werde. So niedrig denke ich nicht von dir und von mir. Nein, ich werde für dich kämpfen, werde deine Unschuld beweisen und du wirst daraus erkennen, wie sehr

mein ganzes Ich an dir hängt. Und vielleicht, daß meine Liebe auch dein stolzes Herz rührt, vielleicht daß in späterer Zukunft —

Doch ich will nicht schwelgen in Hoffnungen, die zu schön sind, als daß ich an eine baldige Erfüllung denken würde. Ach, ich will ja warten, geduldig warten, wenn ich nur hoffen kann, wenn nur kein anderer meinen Platz an der Sonne einzunehmen versucht.

Doch ich habe, ich langweile dich wohl. Also zur Sache. Welche vorläufig noch in deinem Verstand, das hoffentlich sicher genug ist. Gedulde dich nur noch zwei oder drei Tage, so viel Zeit brauche ich. Dann ist deine Unschuld erwiesen, dann ist das für dich gelöst, daß kein weiterer Zweifel an der Täterschaft Champols aufkommen kann.

Ich darf dir über meine Pläne, aber meine Handlungen nichts schreiben. Das sind Dinge, die ich nicht vertragen, schwarz auf weiß hingeschrieben zu werden. Genug, ich bin des Erfolges sicher und du kannst ruhig sein.

Verbrenne diesen Brief, nachdem du ihn gelesen. Er ist nicht für fremde Augen bestimmt. Und wenn du deinen Slaven glücklich machen willst, dann sende mir auch morgen und die folgenden Tage, bis du wieder frei herumgehen kannst, einige Zeilen. Dein Max von Ehren.

Biller faltete den Brief zusammen und schob ihn in die Brusttasche. „Sonderbar, wie nahe Gut und Böse im Menschen beisammen liegen“, meditierte er im Weitergehen. „Dieser Mann, der allgemein als berechnender, nuchurner Charakter

bekannt ist, verliert alle Selbstbeherrschung nur aus dem Grunde, weil ein Weib ein paar Zeilen an ihn richtet, ihn um Hilfe bittet. Er, der kluge Rechner, vergißt sich so weit, daß er einen Brief schreibt, der ihn, falls er in falsche Hände gerät, nicht nur als Schwarm, sondern als Mensch überhaupt aufs schwerste kompromittieren muß, der seine ganze Zukunft vernichten kann. Und er, der wahrscheinlich einen Mord auf dem Gewissen hat, mag er nun selbst den Dolch geschwungen oder nur die Hand gemietet haben, die es tat, er zeigt neben aller Leidenschaftlichkeit eine solche Eingabe in seiner Liebe, wie es der edelste Mensch nicht anders könnte. Sonderbare Widersprüche der menschlichen Natur.“

Auf jeden Fall werde ich mich hüten, den Inhalt dieses Schreibens zur Kenntnis Frau von Hartung zu bringen. Im übrigen heißt es abwarten, was jetzt geschieht. Ehren spricht davon, daß er handeln werde, und es ist wahrscheinlich, daß die Leidenschaft, daß das Verbrechen, Magda zu nützen, den sonst so ruhigen Mann zu Unvorsichtigkeiten fortzusehen wird, wodurch auch auf das Dunkel des Mordes ein helles Streiflicht fallen muß.“

So weit war Biller in seinen Gedanken gekommen, als ihm jemand von rechts her an die Schulter klopfte und ausrief: „So in Gedanken, lieber Freund? An welchen unentwirrbaren Kriminalfall denken Sie wieder?“

(Fortsetzung folgt)

Bip. Ein Todesurteil. Gestern begannen wir mit der Veröffentlichung des Berichtes über die letzte Verhandlung des Standgerichts. Nach der Unterbrechung wurden die Zeugen sowohl von Seiten der Anklage als auch der Verteidigung vernommen. Der Sachverständige Dr. Mieschke erklärte, daß der größte Teil der Wunden mit einem stumpfen Gegenstand beigebracht worden sei. Die Ärzte Dr. Krosenbergs, Dr. Mieschowski und Dr. Sattowski bezeichnen den Angeklagten Fraczak als einen entarteten Menschen, konnten jedoch nicht feststellen, ob sein gegenwärtiger Zustand der Wirklichkeit entspricht oder gehandelt ist; man könnte ihn auch der Geisteskrankung und der Furcht vor der Strafe zuschreiben. Darauf ergriff der Vertreter der öffentlichen Anklage Staatsanwalt Krysowski das Wort, der die Verurteilung der Angeklagten verlangte. Der Verteidiger Fraczak stellte den Antrag, die Angelegenheit dem gewöhnlichen Gericht zu überweisen, während der Verteidiger Sztowski um Freisprechung seines Klienten bittet. Am 3. Uhr nachts wurden die Verhandlungen unterbrochen. Am nächsten Tage wurde das Urteil gefällt. Fraczak wurde des Mordes an dem Kriminalagenten Wacław Olszewski für schuldig befunden und zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Angelegenheit Sztowski wurde dem gewöhnlichen Gericht überwiesen.

Interessant ist, daß Fraczak, der während der ganzen Verhandlungen kein Wort gesprochen und mit geistesabwesendem Blick vor sich hingestarrt hatte, bei der Verkündung des Urteils aus seiner Gleichgültigkeit erwachte; in seiner ganzen Gestalt war eine große Veränderung zu bemerken. Der Verteidiger Fraczak richtete an den Staatschef ein telegraphisches Begnadigungsgesuch.

Tod eines Abgeordneten. In Warschau verstarb der der christlich-demokratischen Partei angehörende Sejmabgeordnete Szwida.

Bip. Im Keller ertrunken. Am Montag, um 1 Uhr nachmittags, ertrank in dem mit Wasser gefüllten Keller des Hauses 68 in der Radwanstraße der 65-jährige Hauswärtler Josef Sztubel. Die herbeigekommene Feuerwehr zog die Leiche heraus, die bis zur Ankunft der Gerichtsbehörden am Orte belassen wurde.

Bip. Kleine Nachrichten. Der Minister (6. Sierpnia 28) wurde zu 10 000 Mark Geldstrafe und 7 Tagen bedingungsloser Haft verurteilt, weil er Milch zu Wucherpreisen verkauft hatte. — Aus der im Lokal der JMC befindlichen Ausstellung zur Unterstützung russischer Flüchtlinge (Sierpnia 46) wurden 2500 Mark Bargeld, Leder, Wäsche und dgl. im Gesamtwert von 100 000 Mark gestohlen. — Im Lokal des Allgemeinen Elektrizitätswerks (Petrifauer 165) brach Feuer aus. Dem 2. und 4. Zuge gelang es das Feuer zu löschen.

Spenden.

Und sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übergeben worden, für die wir den Spendern in Namen der Beobachter herzlich danken.

Für die Wolgadeutschen: von Frau Anna Scharfenberger 1000 Mark, von den Herren Berthold Richter und Reinhold Mehring ein Paket, von Frau Paula Effenbraun ein Paket, von Herrn Daniel Weber ein Paket und 5000 Mark, von Herrn Josef Galszewski 1000 Mark und 1 Paket, von Herrn Gład ein Paket, von Frau Goldberg zwei Pakete, von Herrn A. B. 1000 Mark, von Herrn Christian Hansch, Bankastr. 60, 1000 Mark, von Herrn Karl J. 1000 Mark, von Herrn Karl Julius Hoffmann 1000 Mark, von Herrn Karl Kohl gelegentlich der Taufe seines Kindes Magdalena 2000 Mark durch gültige Vermittlung des Herrn Pastor Gerhardt. Zusammen 18 000 Mark und 7 Pakete. Mit den bisherigen 120 820 Mark und 58 Pakete. Mit den bisherigen 120 820 Mark und 58 Pakete insgesamt 138 820 Mark und 65 Pakete.

Kunst und Wissen.

Konzertschau.

Schönes Philharmonie-Konzert. Dr. Oskar Fried.

Man fand vorgestern — das Publikum, das Orchester, wie der Dirigent — im allgemeinen unter dem Einfluß des schönen Wintertages, nämlich einer gewissen Ruhe, die trotz der Schweiperlen auf der Stirn des Dirigenten nicht weichen wollte. So schaute uns auch in den ersten beiden Werken, der Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 und der „Mitten“ Beethovens, eine Sachlichkeit entgegen, die uns an den so hochgeschätzten Dirigenten erinnerte, denn auch wir Lohrer gehören zu denjenigen Sterblichen, die alles, doch niemals dem Künstler, eine enttäuschende Erwartung entgegenstellen können. Recht bezeichnend war die Freude und der Enthusiasmus, mit der man Schuberts Ballettmusik zur „Rosamunda“ entgegenwahrte; man bekam den festen Eindruck, daß uns eine Operette feiert. Wir glauben, daß die Lohrer Philharmonie mit solch einem Unternehmen wohl kaum würde, da sie in uns würdige Mitglieder im Gesangs- und Ballettensemble hätte und sich eines guten Auftritts erfreuen würde. Als letztes Werk auf dem Programm stand die „Tannhäuser“-Ouvertüre, die wir in dieser Konzertsaison allein schon vier bis fünfmal in besserer oder schlechterer Ausführung zu hören Gelegenheit hatten.

Im Sonntag-Nachmittagskonzert dirigierte Herr Schulz Beethovens „Egmont“-Ouvertüre und die zweite Symphonie in D-dur.

Als Solist trat der talentvolle, ernstzunehmende Pianist Zbigniew Drzewiecki mit Beethovens A-dur Konzert auf. Wenn seine Technik auch nichts „Glänzendes“ aufzuweisen hat, so ist sie aber doch gediegen, reell und er versteht, durch seinen gut geschulten Anschlag dem Zuhörer eine schöne Fülle zu geben. Mit viel Parteilichkeit und inniger Schlichtheit spielte er den zweiten Satz, das Andante con moto, und erwarb sich damit die Sympathie der Zuhörer. Im dritten war technisch wohl alles in guter Ordnung, nur glückten einige Kleinigkeiten, die aber einen nicht minder großen Wert besitzen, in musikalischer Beziehung nicht ganz. Mit der Zugabe Beethovens „Wut um den verlorenen Groschen“ verwischte er zwar teilweise den von ihm gemachten Eindruck, da wir es vor kurzem von Eugen D'Albert in musikalischer Hinsicht höchstvollendet gehört haben.

Verein der Musikfreunde.

Der am Sonnabend, den 21. Januar, stattgefundene Kammermusik-Abend rechtfertigte alle Erwartungen, selbstverständlich in Betracht gezogen, daß das Einheitsbild trotz der guten Kräfte, die sich dieser Sache annahmen, und Mangel an einer längeren Zeit des Zusammenwirkens die höchste Stufe nicht erreichen konnte. Die Partien lagen in den bewährten Händen Sewern Eisenbergers (Klavier), Alexander Nagilewskis (Geige) und dem talentvollen Cellisten Gregor Platiorski und wurden, einzeln genommen, höchst künstlerisch ausgeführt. In der auf Beethovens B-dur Trio folgenden A-dur Sonate von César Franck für Klavier und Geige, gefolgt von der dritte Satz, das Recitativo Fantasia, und das im freien Canon gehaltene vierte. Der Höhepunkt bildete das Schostakowitsch-Trio, in dem die Variationen das Publikum zu hellem Entzücken hinführten. G. T.

Die deutsche Unterstadt Prag soll nach Reichenberg verlegt werden, da ihr Weiterbestehen in Prag im Interesse der Erhaltung des Denkmals nicht mehr angebracht erscheint. Desgleichen soll die deutsche Technische Hochschule nach Aulitz und die deutsche Kunstakademie nach Reichenberg verlegt werden.

Beleuchten über Richard Strauß. Von dem Boykott und den andern Unannehmlichkeiten, die Richard Strauß von „hundertprozentigen Amerikanern“ angedroht worden, wurde es nach seiner Ankunft in Amerika still, und so kann er mit etwa 40 000 Dollar Ertragssteuern 40 000 Dollars in den größeren Städten verteilt vom Mississippi in die Heimat zurückkehren. Es wären noch 8000 Dollar mehr gewesen, wenn nicht die Steuerbescheide Sams Herrn Strauß diese Summe als Einkommensteuer entzogen hätten. Der seiner Abreise hat er noch eine Sammlung für hilfsbedürftige deutsche Musiker veranstaltet.

Amerikanisches Radium. Amerika ist gegenwärtig das Land, aus dem die größten Radiummengen kommen. Es findet sich in Colorado ein Sandbleiberg, das Carnotit genannt wird, Uranium und Vanadium, die die hauptsächlichsten Bestandteile wertvoller Ur, die sich darin finden. Das Carnotit enthält viel weniger Radium als die Schmelze, aber es ist leicht löslich in Salzen Säuren. Dennoch bleibt eine Unmenge von Arbeit, bis ein wenig Radium daraus gewonnen ist. Ein Amerikaner berichtet, daß zur Gewinnung eines Gramms Radium 500 Tonnen Erz, 500 Tonnen Chemikalien, die Kraft von 1000 Tonnen Kohle, die Anwendung von 10 000 Tonnen destillierten Wassers und die Arbeit von 150 Mann während eines Monats nötig sind, daß jedoch sechs Monate vergehen, bis das Radium in seine Reine gefüllt werden kann, da noch verschiedene Verfahren zur endgültigen Reinigung erforderlich sind. Das Erz wird zuerst zerhackt und mit d. r. h. ausgeleitet. Die besten Stücke werden gemahlen, dann gewaschen und mit Säuren behandelt. Aus den verbleibenden Substanzen werden Barium und Radium ausgezogen durch Schwefelverbindungen, die im Wasser unlöslich sind. Diese werden in lösliche Chloride verwandelt und dann durch ein langwieriges Kristallisationsverfahren, dessen Zweck ist, das Radium vom Barium zu trennen. Da die zwei Metalle einander außerordentlich gleichen in ihren chemischen Eigenschaften, so bleibt nur diese Art der Scheidung, die sich den kleinen Unterschied in ihrer Kristallisationszeit zu Nutze macht. Nicht man die verhältnismäßige Seltenheit des Radiums und die ungeheuren Produktionskosten in Betracht, so ist sein hoher Preis nicht verwunderlich.

Vereine u. Versammlungen.

Der Jünglingsverein der St. Trinitatisgemeinde veranstaltete am Sonntag, den 22. d. M. im Lokal des Vereins „Djomin“ einen recht gut besuchten Unterhaltungsabend. Die Feier wurde um 7 Uhr durch Herrn Pastor Ulrich eröffnet, der die Ehrenglieder im Namen des Vereins begrüßte und dann die Worte der heiligen Schrift aus den Römer-Briefen auslegte. Nach der Ansprache folgten abwechselnd Gesangs-, Gedicht- sowie musikalische Beiträge, letzter ausgeführt durch das Streichorchester des Jünglingsvereins unter der bewährten Leitung des Herrn Gottfried Deschner, wobei die Beteiligten großen Beifall ernteten. Eindrucksvoll gestaltete sich die Preisabgabe sowie Preisverteilung der Turnabteilung des Vereins. Nach gutem Gelingen des Programms fand die Feier um 11 1/2 Uhr ihren Abschluß. R—mer.

Aus dem Reiche.

Geiz. Für das Greisengeheim der kleinen evang. Gemeinde spendeten Herr Jul. Kraschke anlässlich des Todes seines Sohnes Wladislaw 50 000 Mark; Herr Rud. Geppert an Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn Wladislaw Kraschke 20 0 Mark; der Kirchengesangsverein „Concordia“ sammelte bei seiner Weihnachtsfeier 12 500 Mark. Bei der Taufe des Kindes der Eheleute Wlad. Aug. Steinle wurde zum Besten der Wolgadeutschen 6000 Mark gesammelt. — Der Herr segne Gabe und Geber, er tröste die Hinterbliebenen und bewahre gnädig die Glaubensbrüder in der Ferne.

Diebstahl. Rehabilitation des ex-schlossenen Rabbiners Schapiro. Der „Kurier Wloclaw“ berichtet, daß in Plocl Bericht

erstatter Warshawer und ausländischer Blätter eingetroffen sind, um bei der Rehabilitation des im Jahre 1920 erschossenen Rabbiners Schapiro zugegen sein zu können. — Anmerkung der „Lodzer Freien Presse“: Der Rabbiner Schapiro war i. J. vom Standgericht wegen angeblicher Mitwirkung „mit den Bolschewiken zum Tode verurteilt worden, welches Urteil auch vollstreckt wurde.

Bredtheim (Galizien). Volkszählung. Wir lesen im Evangelischen Wochenblatt. Ueber den Ergebnissen der Ende v. J. abgehaltenen Volkszählung schreibt ein geheimnisvolles Dunkel. Wir Evangelischen in der Gemeinde Bredtheim sind besonders gespannt darauf, wie sich das selbe lichten wird. Wir fürchten, es wird das Mißtrauen, welches allgemein gegen diese Volkszählung herrscht, bestärken. Wichtig ist es bei uns jedenfalls nicht zugegangen. Die Volkszählungskommission teilte sich mit Hilfe der hiesigen polnischen Bekehrin und anderer Polen — Angehörige anderer Nationalitäten wurden überhaupt nicht zugezogen — in drei Gruppen zu je zwei Personen. Eine Gruppe erschien spät abends in Begleitung eines Gendarmen in unserem deutschen Dorfe. Als der erste, bei dem die Kommission eintraf, sich als Deutscher bekannte, lautete die Antwort: „Hier gibt es keine Deutsche, hier gibt es nur Polen.“ In Ungarn leben auch viele Deutsche und sind alle Magyaren.“ Als Muttersprache wurde, da die meisten auch polnisch verstehen, „polnisch-deutsch“ eingetragen, — selbst bei kleinen Kindern, die kein Wort polnisch sprechen können. Bei einem Gemeindeglied, das sich als Deutscher bekannte, wurde, mit Rücksicht darauf, daß dasselbe erklärte, nicht polnisch zu können, geantwortet: „Ihr werdet schon polnisch sprechen lernen.“ Die meisten Gemeindeglieder erklärten, daß sie wegen der absichtlich unleserlichen Schrift, den Ausfallbogen überhaupt nicht lesen konnten und nicht genau wüßten, was sie unterschrieben hätten. Das Interessanteste ist aber dies, daß der Lehrer und Schulleiter unserer evangelischen Privatschule absichtlich überhaupt nicht mitgezählt wurde. Bei seinem Nachbar war die Kommission und beriet sich dort, ob sie auch zum Lehrer gehen sollten — kam aber dann zu dem Entschluß, dies nicht zu tun. Natürlich — denn es wäre ja auch im höchsten Grade auffallend, wenn in einer Gemeinde, deren Mitglieder sich als Polen erklärten, ein deutscher Lehrer einer deutschen Privatschule wäre! U. jere evangel. Polen werden aber jedenfalls die Freude haben, neue polnische Minoritäten oder gar Majoritäten begrüßen zu dürfen in solchen Gemeinden, in denen überhaupt noch nie ein polnisches Gemeindeglied vorhanden gewesen ist — und auch heute nicht ist!

Gorzyn. Hinter schwedischen Gardinen denken der fluchtlose Narewski aus Gorzyn ebenso zwei Komplizen aus Kongress-Polen über ihre begangene Tat nach. Bei Plowie in der Wojewodschaft Plocl hatten sie gemeinsam einen sehr unterwegs befindlichen Mann und dessen Fuhrwerk angehalten und ihn unter Bedrohung mit Schusswaffen zum Verlassen seines Fuhrwerkes gezwungen. Den Mann, den er angriff, mußte er gleichfalls hergeben. Darauf bestiegen die drei „Brüder“ den Wagen, peitschten die Pferde an und suchten damit eiligst das Weite. Der Bestohlene gab für die Ergreifung der Diebe eine Belohnung von 150 000 Mark aus. Dank der Behörden ist es gelungen, ihrer habhaft zu werden und dem Bestohlenen sein Eigentum zurückzugeben. — Narewski hat immer ein unsicheres Leben geführt. Bei der Novemberrevolution 1918 war er Soldatenrat in Gorzyn. Seine Familienverhältnisse lassen viel zu wünschen übrig. Diele angerückte Tat ist nicht die erste die er auf dem Raubweg hat.

Bromberg. Der Tod der Kartenlegerin. Die Mordtat in der Neupoststraße, der die Kartenlegerin Läder zum Opfer fiel, ist nunmehr aufgeklärt. Die Täterinnen sind schon festgenommen worden. Es kommen als Täterinnen zwei Mädchen, die 21-jährige Teofila Brzejniska aus Niedzwiedom, Kreis Schubin, und die 22-jährige Wanda Bocian aus Bucz, Kreis Schneid, in Betracht. Die beiden Mädchen hielten sich seit längerer Zeit in Bromberg auf und wohnten in dem einzigen Zimmer der Läder, während diese die Küche bewohnte. Nach Aussagen der Brzejniska auf die Eroitterung gegen die Läder in der zu hohen Preisforderung für Kost und Wohnung ihren Anfang genommen. Außerdem hatten aber die beiden Mädchen der Läder Sachen in Verwahrung gegeben, die diese nicht herausgeben wollte. Am 14. Dezember nun, dem Vordinge, kam es zwischen der Brzejniska und der Läder in der Küche wiederum zum Streit, da letztere sich noch immer weigerte, die Sachen herauszugeben. Die Brzejniska geriet in einen heftigen Zorn, daß sie einen eisernen Kochtopf ergriff und der Läder damit mehrere Male auf den Kopf verlegte. Sie fiel zu Boden, erholte sich aber wieder. Nun stürzte sich die Brzejniska nochmals auf die Kartenlegerin, warf sie auf das Bett und würgte sie. Als Läder auch dann noch nicht tot war, taufte sie ihr eine Schnur um den Hals und erwürgte sie. In der Wohnung fanden sich 8000 Mark bares Geld, das die Mädchen unter sich teilten. Außerdem nahmen sie Sachen im Werte von 700 000 Mark mit sich, die noch alle in ihrem nachherigen Aufenthalt in der Frankenstraße 8 aufgefunden wurden. Weitere Sachen hatten sie sich noch zum Abholen bereitgelegt. Nachweislich sind die Täterinnen nach der Tat noch zweimal in der Wohnung der Läder gewesen, um sich war-

scheinlich noch andere Sachen anzueignen. Die Schilderung der Mordtat stützt sich lediglich auf Aussagen der Brzejniska. Ob die Täterinnen sich schon vorher mit dem Gedanken der Tat befaßt haben, ist nicht bestimmt, jedoch deutet eine Zerknirschung der Brzejniska nach einem Streit mit der Läder, „die mache ich noch kalt“, darauf hin.

Blutiges Liebesdrama. In einem hiesigen Hotel hat sich in der letzten Nacht ein blutiges Liebesdrama abgespielt. Aus noch unbekannten Gründen beabsichtigte ein Liebespaar, gemeinsam den Tod zu suchen. Der Mann hat, nachdem er einen Brief hinterlassen hatte, Gift genommen und wurde tot aufgefunden, während seine Geliebte sich die Pulsadern geöffnet hat, aller Wahrscheinlichkeit nach aber noch am Leben erhalten werden kann.

Zuchel. Aus Gabor den eigenen Sohn umgebracht. Die „Ztg. i. Binterp.“, der wir die Verantwortung für die Richtigkeit der Meldung überlassen müssen, berichtet über eine entsetzliche Tat, die sich in Selin, Kr. Zuchel, ereignet habe. Vor kurzem kehrte der Sohn einer dortigen Familie nach siebenjähriger Gefangenschaft zurück. Er hat seine Mutter, ohne sich zu erkennen zu geben, um Nachquartier, was sie jedoch abschlug, da sie den Sohn nicht erkannte. Deswegen bot ihr der Sohn Geld an und zeigte ihr eine größere Summe Spargelder. Dies stimmte die Mutter um und sie gewährte ihm für die Nacht Quartier. Als jedoch der Sohn, nach der langen Reise ermüdet, eingeschlafen war, schritt ihn die Mutter, die einen Fremden in ihm erblickte, die Kehle durch, um in den Besitz des Geldes zu gelangen. Der herbeigeeilte Mann erkannte in dem Ermordeten seinen eigenen Sohn. Die unglückliche Mutter erhängte sich noch in derselben Nacht aus Verzweiflung über die graufige Tat.

Sejm.

24. Januar. 280. Sitzung.

Der Marschall eröffnet die Sitzung mit einer Gedächtnisrede, die dem Andenken des verstorbenen Papstes Benedikt XV. gewidmet ist.

Nach einer Unterbrechung von 20 Minuten wird der Antrag des Abg. Piotrowski bezüglich Überweisung der dem Warshawer Magistrat unterliegenden Grundstücke und Wägen der Spitäler und Wohlfahrtsanstalten, sowie das Gesetz über die Kapitalisierung der registrierten Renten auf Vermögenswerten in erster Lesung der Kommission überwiesen.

Sodann wird über das Gesetz von der Bevollmächtigung des Finanzministers zur Erstellung finanzieller Garantien in Höhe von 20 Milliarden Mark an den Staat und den Verpflichtungen landwirtschaftlicher Handelsorganisation zum Ankauf von landwirtschaftlichen Produktionsmitteln beraten.

Nachdem die Abgeordneten Jasiuliewicz und Diamand das Wort ergriffen, nimmt die Kammer in dritter Lesung das Gesetz an.

Der Marschall gibt bekannt, daß hinsichtlich der dritten Lesung der Erneuerung zum Gesetz über die Einschränkung des Alkoholverbrauchs der Antrag eingebracht wurde, diese Angelegenheit von der Tagesordnung zu streichen.

Die Kammer entscheidet im Sinne des Antrages.

Abg. Wozniak berichtet über die Ungültigkeitserklärung des Gesetzes über die zeitweilige Eingehung der Einkommensteuer.

Das Gesetz wird in dritter Lesung angenommen.

(Schluß folgt.)

Kurze telegraphische Meldungen.

Poincaré empfing gestern den Senatpräsidenten Bourgeois sowie den Vizepräsidenten Wladimir.

Der Minister des Innern Dornarowicz ist gestern in Kralau eingetroffen.

Die dänische Presse veröffentlicht einen Aufruf der Universitätsprofessoren zur Pilsaktion für Dänemark.

Der tschechische Minister Dr. Girsta reiste nach Genf, um an der Konferenz zur Hilfeleistung für die Hungernden in Rußland teilzunehmen.

In Tempelhof bei Berlin brannte der größte Teil der Anlagen der Sarotti-Werke (Zigarettenfabrik) nieder.

Der deutsche Reichskanzler benachrichtigte den französischen Vizepräsidenten in Berlin, daß er die Ausfolgung des Oberkriegsgerichts Zoske, der seinerzeit den Major Montanegro ermordete, an die französischen Behörden anordnete.

Der Eisenbahnstreik in der Dresdener Diktation wurde beendet, ist jedoch dafür in Zittau und Chemnitz ausgebrochen.

Letzte Nachrichten.

Schischterin an Bononi.

Moskau, 24. Januar. (Pat.) Schischterin fandte an den italienischen Ministerpräsidenten Bononi ein Telegramm, in dem er der italienischen Regierung für die ergänzenden Auskünfte über die Konferenz in Genua dankt und auf die Einladung vom 7. Januar sowie auf die Antwort der Regierung vom 8. Januar zurückgeht. Schischterin benachrichtigt weiterhin, daß die Sitzung des obersten allrussischen Volkskongresses, der die Delegierten für die Konferenz in Genua festsetzt und ihnen außergewöhnliche Vollmachten erteilt

